

KULTUR



„Der Großzug des Bagonalismus: Kainität, Abelität, Brüderlütät“ hat Nikolai Sarafov dieses Bild betitelt. Zu sehen im Würzburger Spitale. Fotos Schwarzott

Nikolai Sarafov, Begründer des Bagonalismus, stellt im Würzburger Spitale aus

Der Sinn des Unsinnns

Was ist „Bagonalismus“ – einer von vielen „...ismen“ oder etwas Supermodernes, das noch der Entdeckung harret? Weder – noch. Es ist der nicht ganz neue Versuch, Absurdes kreativ zu bewältigen.

Zwar wurde dieser „...ismus“ von dem Bulgaren Nikolai Sarafov, seines Zeichens Künstler und Philosoph, erfunden, aber wahrscheinlich gibt es ihn schon seit tausend und mehr Jahren. Denn ist, um mit Sarafov zu sprechen, nicht jeder ein Bagonalist, wenn er den Absurditäten des Lebens ein wenig Schöpferisches entgegenzusetzen versucht?

Aber nicht jeder erzeugt daraus Kunst wie der Grafiker Sarafov, dessen „Institut für Bagonalismus“ in München zu Hause ist, der seit Jahren an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt lehrt und seinerzeit auch als Initiator der Künstler-Initiative „Forum Sulzdorf“ aktiv war.

Für den Philosophen Sarafov muß dem „Sinn“ zwangsläufig der „Unsinn“ gleichberechtigt gegenüberstehen – so wie der Form die Deformierung, der Ordnung das Chaos.

Wie sich das bei ihm künstlerisch niederschlägt, zeigt seine Ausstel-

lung mit Radierungen im Würzburger „Spitale“, veranstaltet von der „Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens“ (VKU).

Nicht weniger als 18 Exponate sind u. a. zu sehen, die sich mit der griechischen Sagengestalt Sisyphos beschäftigen, der von Göttern dazu verdammt wurde, einen Felsblock auf einen Berg zu wälzen, der im

letzten Augenblick immer wieder hinabrollt. Das vierte Blatt dieser Folge, betitelt „Sisyphos fragt sich, ob sein Stein Sein sei“, zeigt Sisyphos besonders eindrucksvoll: elend auf der Erde kauend, den Stein betrachtend – Sinnbild der Vergeblichkeit allen Tuns.

Sarafov und das Chaos – wie absichtslos fügt er deformierte Lebe-

wesen, Gegenstände zueinander: Pegasus als stilisierten Kadaver, den Ritter Don Quichote von der traurigen Gestalt – eher Strichmännchen als Mochtegern-Held, die „Dreieinfältigkeit des Hasen“, dazu groteske Ungeheuer und auch sich selbst in der „Biografik“: ein für Sarafovs Verhältnisse erstaunlich naturgetreues Abbild des „Ur-Bagonalisten“.

Sarafovs Welt des Unsinnns ist technisch meisterhaft gestaltet: innerhalb der Mischung aus Krabheit und Feinheit im Detail herrscht Klarheit; man sollte den Bildern nahetreten, sie auch aus kürzester Entfernung betrachten; dann wird auch die bissige Karikatur erlebbar, die in ihnen stecken kann.

Und „Der Großzug des Bagonalismus: Kainität, Abelität, Brüderlütät“ – das absurde Zusammentreffen schwebender Fantasiegestalten in der Perspektive einer kaputten Straße mit inhaltsleeren Häuserfassaden lenkt ungezwungen den Blick zurück auf den großen Salvador Dalí.

Die Ausstellung ist bis zum 23. Februar geöffnet, dienstags bis freitags von 10 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr, samstags und sonntags von 10 bis 13 Uhr. Otto Strodel



Nikolai Sarafov, Begründer des Bagonalismus.